

GLAUBE  
UND KUNST  
NACHGEDACHT  
GLAUBE  
UND KUNST

«Da hatte er einen Traum: Sieh, da stand eine Treppe auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel. Und sieh, Boten Gottes stiegen auf ihr hinan und herab» (Gen 28,12)

ZUM WEITERDENKEN

Das schmale Buch mit leuchtendem Cover enthält neben dem berühmtem Vortrag des Künstlers von 1933 und vielen farbigen Abbildungen auch ein kenntnisreiches Vorwort. Ein Muss für alle Augusto Giacometti-Liebhaber – und solche, die es werden wollen!

Augusto Giacometti:  
**Die Farbe und ich**  
Europa-Verlag, Zürich 2011.  
63 Seiten, Fr. 25.90.  
ISBN 978-3-905811-30-8

Die spätgotische Kirche St. Jakob in Klosters ist typisch bündnerisch, nicht allzu gross, aussen eher unauffällig, auch innen schlicht, und doch reich in ihrer Ausstattung: Kassettendecke, Emporen und Gestühl aus Holz, kunstvoll gemalte Bibelverse an den Wänden und ein wunderschönes Sternengewölbe mit Fresken. Dann, als Höhepunkt im Chor, die drei Fenster von Augusto Giacometti, dem Bergeller «Maestro dei colori». Meisterlich, in der Tat – eine Sinfonie in reinen Farben, die im Sonnenlicht aufstrahlt, fast überirdisch in ihrer juwelenhaften Pracht. Ein überwältigender Eindruck, wenn man ins Innere der Kirche tritt: als würde man ein Schatzkästchen öffnen, dessen Inhalt wie kostbarste Edelsteine plötzlich aufglüht.

Die Chorfenster stellen Jakobs Traum von der Himmelsleiter dar (Gen 28,10–22). Das rein alttestamentliche Thema ist ungewöhnlich – und doch naheliegend in einer Kirche, deren Namenspatron seit über fünfhundert Jahren der heilige Jakob ist.

**Farben – Abbild des Göttlichen**

Jakob ist auf der Flucht vor seinen Bruder Esau, den er um sein Erstgeburtsrecht betrogen hat. Unterwegs, an einem einsamen Ort, hat er ein nächtliches Traumgesicht, in dem er eine Treppe und Boten Gottes sieht – dann Gott selber: «Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks.» Jakobs erste und unwiderrufliche Gotteserfahrung, die in ihm auch grosse Furcht hervorrufen wird.

Augusto Giacometti: «Forse sono i colori l'unica imagine della divinità», «Vielleicht sind die Farben» – reine,

leuchtende Farben – «das einzige Abbild des Göttlichen». Das zentrale Fenster in Gold und Rot zeigt den träumenden Jakob.

Die beiden Seitenfenster, die diese Szene einrahmen, erstrahlen vorwiegend in Blau- und Grüntönen. Sie verweisen auf Jakobs Zukunft, auf die ihm von Gott im Traum verheissene Erfüllung: Land, Besitz, Nachkommen, «und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde». Der Künstler hat dies symbolisch und konkret zugleich dargestellt, die ganze Fülle, den zukünftigen Reichtum an Weiden und Herden mit ihren Hirten.

**Lebendiger Energiefluss**

Jakob liegt zuunterst, mit dem Himmel zugewandtem Gesicht. Er träumt offenen Auges, und er sieht «eine Treppe auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel». Er sieht auch Wesen, die «hinan und herab» steigen, in dauernder Verbindung zwischen Erde und Himmel. Eine kühne, vertikale Bewegung zwischen beiden Sphären – wie geschaffen für ihre Darstellung in einem schmalen, hohen gotischen Kirchenfenster! Augusto Giacometti hat diese Boten als Engel gedeutet, mit Flügeln und Nimbus. Vier an der Zahl sind es, zwei hinansteigend in der rechten und zwei herabsteigend in der linken Lanzette, diagonal versetzt und abwechselnd in Rot und Gold gestaltet.

Gold und Rot: die Farben des Absoluten, Göttlichen, und des Feuerigen, Dynamischen. Diese Engel verkörpern beides. Das vom «Meister der Farben» so geliebte Smaragdgrün, in das er seinen Jakob gehüllt hat, kehrt weiter oben und im Masswerk als Kontrapunkt wieder. Die



Das zentrale Chorfenster zu «Der Jakobstraum» von Augusto Giacometti (1877–1947) in der Kirche St. Jakob in Klosters, 344 x 68 cm, 1928.

Farbflächen sind ohne scharfe Linien, sehr weich und fliessend gestaltet. Graziös setzen die Engel ihre Füsse auf die Stufen, ihre Gesichter strahlen Innigkeit und kontemplative Ruhe aus – aber Bildthema, Vertikalität und die Farben lassen das Fenster gleichzeitig sehr dynamisch wirken, ein Gegensatz zu den bukolischen Szenen der Seitenfenster. Den Rändern der Lanzetten und des Mass-

werks entlang laufen farbige Bänder aus Leuchtpunkten, die nicht ganz regelmässig gesetzt sind, wie kostbare Ketten. Das Kraftfeld der Boten Gottes, ihr Auf- und Absteigen in einer Endlosbewegung wird dadurch nochmals gesteigert: ein kontinuierlicher, gleichsam atmender und sanft pulsierender Energiefluss von so zarter wie starker Ausstrahlung. Es ist die Licht und Farbe gewordene leben-

dige Kraft des Göttlichen, die von Anfang an da war und sich niemals erschöpft.



Barbara Strasser ist Kunsthistorikerin. Sie arbeitet als Projektleiterin bei der Landeskirche Aargau: [www.ref-kirchen-ag.ch](http://www.ref-kirchen-ag.ch).